

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 286

7. Februar 2020

Einführung: Mila Ganeva

BESONDERE KENNZEICHEN: KEINE (DDR 1956, JOACHIM KUNERT)



Besondere Kennzeichen: keine

DDR 1956, Regie: Joachim Kunert. Drehbuch: Berta Waterstradt. Produktionsleitung: Alexander Lösche, Heinz Bullerjahn. Kamera: Erich Anders. Musik: Heinz Jahr. Ton: Adolf Jansen. Bauten: Alfred Tolle. Ausführung: Hans-Jörg Mirr. Schnitt: Hildegard Conrad. Kostüme: Rosemarie Wandelt. Masken: Hannes Wosnik, Charlotte Stritzke, Paul Lange. Aufnahmeleitung: Fritz Brix. Regie-Assistenz: Margarete Kaufner, Willi Urbanek. Kamera-Assistenz: Walter Küppers. Standfotograf: Hans Schneider.

Darsteller: Erika Müller-Fürstenau (Gerda Krause), Christoph Engel (Bernd), Rolf Moebius (Werner Schneider), Erich Mirek (Zimmermann), Horst Naumann (Klaus), Elfie Garden (Jutta), Hans-Joachim Martens (Jürgen), Waldemar Jacobi (Vater Becker), Magdalene von Nussbaum (Mutter Becker), Gertrud Brendler (Fräulein Grethmann), Erika Dunkelmann (Hanna, Arbeitskollegin von Gerda), Margit Schaumäker (Grete), Wolfgang Hübner (Ernst), Anneliese Grummt (Ursel), Christa Mattner,

Grete Carlson, Rolf Bergmann, Hans Hildebrand, Rolf Trippler, Gudrun Jost, Dieter Kleinschmidt, Roswitha Otto, Elke Mantey u.a.

Produktion: DEFA/Studio für Spielfilme

Drehorte: DEFA-Atelier Babelsberg, Berlin – Alexanderplatz, Rosenthaler Platz, Komische Oper, Sabel-Oberschule

Uraufführung: 08.03.1956, Berlin „Babylon“ und DEFA-Filmtheater Kastanienallee

Kopie: Bundesarchiv, 35mm, 2345 Meter, 86 Minuten

Rezensionen

H.U. „Frauensicksale aus unseren Tagen,“ *Neue Zeit*, 13. März 1956

„Es gibt Filme [...], die Ihre Wirkung weniger auf ihre ästhetischen Qualitäten gründen als auf die Möglichkeit, daß der Betrachter die dargestellten Erlebnisse, Gefühle, Gedanken mit seinen eigenen identifizieren kann. Ein solcher Film ist zweifellos „Besondere Kennzeichen: keine“: wenn man auch in diesem DEFA-Film saubere und präzise künstlerische Leistungen bemerken kann, so nimmt er doch seine Kraft der Aussage vor allem aus dieser Möglichkeit der Identifikation. Der Titel weist darauf noch besonders hin. Auch Gerda Krause, deren Lebensweg dann verfolgt wird, trifft der nüchterne Vermerk des Personalausweises „Besondere Kennzeichen: keine“ nicht nur als äußerliches Merkmal zu, vor allem auch als Kennzeichnung ihrer ganzen Person, ihres ganzen Lebens. Für das, was vielen Frauen in Krieg, Nachkriegszeit und Gegenwart begegnete, ist dieses Leben kennzeichnend: Tod des Mannes als Soldat, Bomben und Trümmer, Sorge um die Kinder, Hunger und harte Arbeit im kalten Winterwind, Verlockungen und Enttäuschungen, Hausfrauenpflichten und neue Gedanken, schließlich wieder ein glückliches Leben im neuen Beruf und mit neuer Liebe.“

„Das Leben dieser Gerda Krause ist [...] so exemplarisch, so stellvertretend für das Schicksal unzählter anderer Frauen dargestellt worden, daß es allein dadurch ergreift. In Einzelepisoden aufgelöst, gibt die Handlung immer wieder typische Ereignisse aus den vergangenen Jahren; wenn auch bei mancher Figur des Films die psychologische Motivierung ihres Verhaltens zu kurz kommt, so sind die Gründlichkeit der Milieuschilderung und die Einfachheit der Dialoge, die aus tiefer Kenntnis des Alltagslebens erwachsen, um so überzeugender. Vieles an Bitternissen, das schon von manchen wieder vergessen ist, wird noch einmal in die Erinnerung zurückgerufen; nicht von plattem Zweckoptimismus, sondern von Liebe zum Leben ist dann der hoffnungsfrohe Schluß bestimmt.“

„In diesem auf Alltäglichkeit abgestimmten Film mußten die Darsteller Zurückhaltung üben: in ihrer einfachen Natürlichkeit aber zeigen sie Leistungen, die bei der schauspielerischen Undankbarkeit ihrer Rollen um so bemerkenswerter erscheint. [...]“

Ob. Der Weg einer Frau: Zu dem DEFA-Film *Besondere Kennzeichen: keine*, Berliner Zeitung, 11. März 1956

„Nationalpreisträgerin Berta Waterstradt schrieb das Drehbuch für den neuen Film der DEFA *Besondere Kennzeichen: keine*. Ein Film, der das Schicksal einer jungen Frau nachzugestalten versucht, die im Kriege heiratete, Mutter wurde, den Mann verlor und bei Kriegsende ohne Beruf ist. Als Trümmerrfrau tut sie ihre erste Arbeit, wird dann Näherin in einer Fabrik, bis sie schließlich ihren alten Wunschtraum erfüllen kann: sie wird Lehrerin. [...] Kein einfaches Leben — aber das Leben zehntau-

sender Frauen, denen es ähnlich ging und die nach vielen Schwierigkeiten schließlich ihren Weg sahen und ihr Ziel.“

[...] „Der Film ist [...] kein dramatisches Werk geworden, wo Spieler und Gegenspieler die Handlung bis zum Konflikt vorantreiben, sondern eine Szenenfolge, worin einzelne Szenen durchaus Ansätze für eine dramatische Fabel aufweisen, aber in der insgesamt eigentlich keine besonderen Kennzeichen vorhanden sind. Aus Berta Waterstradts gleichnamigem Hörspiel ist ein Film geworden, mit starken, bewegenden Stellen, aber auch mit Strecken, die belanglos wirken, weil sie so wenig neu sind und so sehr allgemein. Offenbar ist dabei das Typische in der Kunst, zu dem eine Verdichtung der Charaktere gehört, mit dem Allgemeinen gleichgesetzt oder verwechselt worden.“

„Die Rollen des Filmes sind fast durchweg mit neuen Filmschauspielern (Erika Müller-Fürstenau, Christoph Engel, Erich Mirek) besetzt, die auch insgesamt ansprechende Leistungen zeigen. Das ist bemerkenswert, da Regisseur Joachim Kunert für *Besondere Kennzeichen: keine* erstmalig in eigener Regie Akteure anzuleiten hatte.“

[...] „Ein neuer Film eines jungen Regisseurs mit neuen Filmgesichtern, der sicher sein Publikum finden wird, der aber noch keine Komposition geworden ist, sondern mehr ein Bilderbogen aus dem Leben einer Frau.“

Horst Knietzsch, *Mehr Mut zum Konflikt*, Neues Deutschland, 11. März 1956

„Dieser Film der Lösche-Produktion der DEFA wäre seinem Thema nach geeignet, den Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik ein Denkmal zu setzen. Was wir — und das bezieht sich nicht nur auf die Männer, sondern auf die Gesellschaft schlechthin unseren Frauen verdanken, läßt sich nur schwer in den Rahmen eines kurzen Artikels fassen. Das gültige Buch über die Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik, die von der ersten Stunde an dabei waren, die zerstörte Heimat wiederaufzubauen, dieses Buch ist noch nicht geschrieben, und auch der entsprechende Film steht noch aus. Das heißt nicht, daß es der deutschen Nachkriegsliteratur, dem deutschen realistischen Nachkriegsfilm nicht gelungen wäre, beeindruckende Frauengestalten zu schaffen — wir denken dabei nur an die beiden Thälmann-Filme das schon, doch das Frauenproblem, das Frauenthema ist noch nicht in überzeugender Weise gestaltet. Auch nicht in diesem neuen Film.“ [...]

„Die Schöpfer dieses Films werden sehr daran interessiert sein, die Meinung der Frauen über ihr Werk zu erfahren. Auch die Redaktion bittet ihre Leserinnen, zu Diesem Film ihre Meinung mitzuteilen.“

***Das Leben realistisch gestalten: Frauen sagen ihre Meinung zu dem DEFA-Film Besondere Kennzeichen: keine*, Neues Deutschland, 13. April 1956**

„In der Kritik zum Film *Besondere Kennzeichen: keine* hatten wir unsere Leserinnen aufgefordert, uns ihre Meinung mitzuteilen. Unser Kritiker hatte u. a. festgestellt, daß der Film zwar ein wichtiges und interessantes Thema aufgeworfen hat, daß es dem Schöpferkollektiv aber noch nicht gelungen ist, große dramatische Konflikte zu gestalten. Die Redaktion dankt allen Lesern für ihre Zuschriften. Die folgende Auswahl entspricht dem Verhältnis der Zahl der Einsendungen hinsichtlich ihrer Zustimmung, Zustimmung mit Einschränkungen und Ablehnung des Filmes.“

Ich denke, man ist von dem Film so stark angeregt, weil er so vieles aus der Vergangenheit in einem lebendig macht. In der Erinnerung daran heult man sich richtig aus (was ich auch bei allen Nachbarinnen im Kino feststellen konnte) atmet zum Schluß

erleichtert auf, „daß sie sich kriegen“, und geht mit dem schönen Gefühl nach Hause, daß alle diese schrecklichen Dinge sowohl für Gerda als auch für einen selbst der Vergangenheit angehören.

Liselotte Grenz, Berlin

Müssen es immer große Konflikte sein?

Mir hat dieser Film sehr gut gefallen.

Mein Bruder, ein 17-jähriger Facharbeiter, lobte diesen Film sehr. Ein Hausbewohner, der sonst neuen Filmen ziemlich kritisch gegenübersteht, war sichtlich beeindruckt, und eine Lehrerin versicherte mir, der Film habe sie sehr ergriffen, denn sie finde teilweise ihr eigenes Schicksal gestaltet. Ich bin nicht der Meinung, daß diesem Film die Kraft der Aussage fehlt. Müssen es immer große Konflikte sein? Eines ist wohl wahr: „Besondere Kennzeichen: keine“ besitzt nicht die gesellschaftliche Aussage, wie z. B. der Film „Genesung“, der mich stark beeindruckte. Aber er bewegt durch etwas anderes: Durch Schlichtheit, Natürlichkeit und durch ein Schicksal, das typisch ist für viele Frauenschicksale unserer Tage.

Inge Oelschlägel, Zwickau

Ein schlechtes Happy-End

Ich weiß nicht, wie andere Frauen den Film aufnehmen, von mir aus muß ich sagen, daß ich gänzlich unbeeindruckt am Ende des Films den Saal verlassen habe. So wie eine Fotografie ohne eigentliches Leben ist, so ist es auch dieser Film. Frau Krause gestaltet ihr Leben nicht, sie läßt sich einfach treiben. Da gibt es keine innere Auseinandersetzung, kein bewußtes „Ich will“, höchstens ein „Ich möchte gern“. Ebenso farblos ist der Kollege Zimmermann. Viel mehr als Gerda Krause macht die Lehrerin Grethmann den Eindruck einer Frau, die ihr ebenfalls durch einen Krieg zerstörtes Leben bewußt aufgebaut und Freude am Erreichten hat. Ihr Weg wird der der meisten Frauen, die, geblieben, einen Beruf wählen, der sie den eigenen Wert erkennen lehrt, Mithelfer zu sein am Bau des Ganzen. Das Happy-End in dem Film erscheint mir wenig charakteristisch für die Frau unserer Zeit, auch wenn es heißt: „Besondere Kennzeichen: keine“.

Leonie Schumann, Brandenburg/Havel

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Februar 2020, Redaktion: Mila Ganeva. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de